

12. Oktober 2021

# Die Presseschau aus deutschen Zeitungen

Innenpolitisch geht es um die Entscheidung des AfD-Vorsitzenden Meuthen, nicht noch einmal für das Amt zu kandidieren, und um die Zukunft der CDU; außenpolitisch um den Abschiedsbesuch von Bundeskanzlerin Merkel in Israel.



Jörg Meuthen, AfD-Vorsitzender (imago / Sylvio Dittrich)

„Meuthen gibt auf“, schreibt die [LEIPZIGER VOLKSZEITUNG](#) zum ersten Thema: „Es ist ein Eingeständnis seiner Niederlage im Machtkampf innerhalb der AfD. Die Strömung um den Thüringer Landeschef Höcke ist stärker als Meuthen, der dem Rechtsextremismus zumindest Grenzen setzen wollte. Die AfD, ohnehin eine rechte Partei, bewegt sich unaufhörlich immer tiefer in den Extremismus. Gerade weil die Partei sich so weit ins Extreme begeben hat, sind die vielen Wahlkreise, die sie in Sachsen und Thüringen gewonnen hat, höchst bedenklich. Die AfD ist der äußerste politische Rand, aber vielerorts eben doch keine Randerscheinung“, hält die [LEIPZIGER VOLKSZEITUNG](#) fest.

Ähnlich sieht es die [RHEINPFALZ](#) aus Ludwigshafen: „Meuthen wirft das Handtuch – auch wenn er das so nicht sagt. Seine Ankündigung, auf dem Parteitag im Dezember nicht erneut für das Amt des Ko-Vorsitzenden zu kandidieren, kommt einem Eingeständnis des Scheiterns gleich. Nach sechseinhalb Jahren an der Parteispitze musste der 60-Jährige einsehen, dass er für seinen Versuch, der AfD ein gemäßigteres Profil zu verschaffen, weder in der Parteispitze noch in weiten Teilen der Organisation den nötigen Rückhalt fand. Im Gegenteil: Meuthen wirkte zunehmend isoliert“, betont die [RHEINPFALZ](#).

Nach Meinung der [SÜDWEST PRESSE](#) wird die AfD Meuthen noch vermissen. „Während die Spitzenkandidaten Chrupalla und Weidel das schlechte Bundestagswahlergebnis schön reden, legt Meuthen den Finger in die Wunde. Vor allem steht er als einziger Vertreter der ersten Reihe glaubhaft für eine konsequente Abgrenzung gegen Extremisten; für bürgerlich-konservativen Rechtspopulismus, aber auf dem Boden des Grundgesetzes. Daher wird auch der Verfassungsschutz ganz genau hinschauen, wer seine Nachfolge antritt“.

prophezeit die SÜDWEST PRESSE aus Ulm.

Die FRANKENPOST aus Hof bemerkt: „Innerparteilich galt Meuthen als Führungsfigur der Nationalkonservativen, die sich so gerne selbst als Gemäßigte bezeichnen. Gemäßigt allerdings kann kein Chef einer Partei sein, zu deren DNA eine beispiellose Verachtung für staatliche Institutionen, Geschichtsrevisionismus und Islamfeindlichkeit gehören.“

Aus Sicht der STUTTGARTER ZEITUNG zeichnet sich noch nicht ab, wer Meuthen an der Seite von Ko-Sprecher Chrupalla nachfolgen könnte. „Dass Höcke selbst nach dieser Art Macht greift, ist unwahrscheinlich. Für die extrem rechte Führungsfigur ist es vorteilhafter, Beifreiheit zu behalten und im Hintergrund zu bleiben – Mehrheiten kann er auch von dort orchestrieren.“

Themenwechsel: Zur Zukunft der CDU schreibt der KÖLNER STADT-ANZEIGER: „Die CDU geht neue Wege. Sie will die Parteibasis in die Entscheidung über den nächsten Vorsitzenden einbeziehen. Die Kreisvorsitzenden werden die Richtung vorgeben, ob es zu einer Mitgliederbefragung kommt oder nicht. Und der gerade erst gewählte Vorstand will sich beim Sonderparteitag in einigen Wochen komplett neu zur Wahl stellen. Das ist ein großer Schritt nach vorn. Aber er sagt noch gar nichts darüber aus, ob sich die Christdemokraten inhaltlich und personell erneuern werden“, findet der KÖLNER STADT-ANZEIGER.

Für die FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG zieht die CDU mit dem Beschluss, auf einem Sonderparteitag die komplette Führung neu zu wählen, die größtmögliche Konsequenz aus der Wahlniederlage. „Die Entscheidung für einen Neuanfang ist mittlerweile aber auch der einzige Erfolg versprechende Weg aus der tiefen Krise der Partei. Schuld am Wahldebakel haben schließlich nicht nur der Kandidat und jene, die ihn unterstützten. Verantwortung tragen auch jene in Ost und West, die im Wahlkampf lieber ‚Söder‘ säuselten, als für Laschet zu kämpfen. Und auch der Generalsekretär wird sich im Zuge der von ihm angekündigten ‚brutal offenen‘ Aufarbeitung der Fehler fragen lassen müssen, ob in der Kampagne nicht vieles hätte besser laufen müssen. Das derzeit größte Problem, die fehlende Geschlossenheit, will die CDU durch mehr Basisdemokratie lösen. Mit der Entscheidung zur Totalsanierung nimmt sie sich endgültig aus dem Rennen darum, wer Deutschland in den nächsten vier Jahren regiert“, unterstreicht die F.A.Z.

Und das HANDELSBLATT meint: „Ob nun die Mitglieder direkt oder über ihre repräsentativen Gremien eine neue Parteiführung bestimmen, ist nicht entscheidend. Dies ist nur einer der nachwirkenden Giftstachel von CSU-Chef Söder. Wichtiger wäre, das Verhältnis zur Schwester CSU zu klären.“

In der MITTELDEUTSCHEN ZEITUNG heißt es mit Blick auf die Magdeburger Konferenz der Union am vergangenen Sonntag: „Der Union müsste das Bild von der Konferenz ihrer Fraktionsvorsitzenden in Bund, Ländern und Europa peinlich sein. Sie schämt sich aber nicht. Sie hat gar kein Bewusstsein dafür, dass eine Volkspartei im Jahr 2021 in Deutschland so nicht mehr auftreten kann wie das Foto die traurige Realität von CDU und CSU abbildet: 17 Männer und eine Frau. Es ist nur ein Synonym dafür, was bei den christlich-christsozial-konservativen Schwesterparteien im Argen liegt: Sie sind nicht mit der Zeit gegangen. Zu wenig Frauen, zu wenig Ostdeutsche, zu wenig Jugend. ‚Jünger, weiblicher, bunter‘ hatte Peter Tauber, der von 2013 bis 2018 CDU-Generalsekretär war, die Partei machen wollen. Geglückt ist es nicht“, erinnert die MITTELDEUTSCHE ZEITUNG aus Halle.

Die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG befasst sich mit dem Abschiedsbesuch von Bundeskanzlerin Merkel in Israel: „Welch hohes Ansehen die Kanzlerin in Israel genießt, war nunnoch einmal zu beobachten. Andere deutsche Regierungschefs wurden bestenfalls geschätzt. Merkel aber wird tatsächlich geliebt. Und dafür gibt es mehr als nur einen Grund. Erstens ist bei der nicht gerade für ihre Emotionalität bekannten Kanzlerin zu spüren, dass das Thema Israel für sie eine wirkliche Herzensangelegenheit ist. Die deutsche Verantwortung angesichts des Holocaust ist eine Leitlinie ihrer Politik. Zweitens hat Merkel aus Sicht der Israelis nicht nur geredet, sondern auch geliefert: deutsche U-Boote zum Beispiel. Der dritte Grund ist eine Persönlichkeits- und Stilfrage. Unaufgeregt, sachlich, lösungsorientiert – mit all diesen Eigenschaften gilt die Kanzlerin als wohlthuender Gegenentwurf zum heimischen Politikbetrieb, in dem Machismo und Populismus dominieren“, fasst die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG zusammen.

„Der Abschied dürfte beiden schwerfallen“, überlegt DER TAGESSPIEGEL aus Berlin: „Merkel und Israel – das passte gut zusammen. Sechzehn Jahre, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt waren. Dabei war Merkels Solidarität immer eine kritische. Die Zweistaatenlösung mit den Palästinensern war ihr ebenso wichtig wie deutliche Worte gegen jüdische Siedlungen in besetzten Gebieten. Die Verantwortlichen in Jerusalem wussten dennoch immer, dass auf Merkel Verlass war. Nun geht die Freundin in den Ruhestand. Das ist im deutsch-israelischen Verhältnis eine Zäsur. Es braucht folglich einen Neustart. Einen, der nicht von einer einzelnen Person abhängig ist, sondern von einer gemeinsamen Idee. Denn in die Niederungen des politischen Alltags könnte mit einer neuen Bundesregierung ein rauere Ton einziehen. Israels Agieren im Westjordanland einschließlich der Verstöße gegen das Völkerrecht, der Umgang mit dem nach Atomwaffen greifenden Iran – das sind Themen, deren Beurteilung Berlin und Jerusalem schon lange voneinander trennt“, hebt DER TAGESSPIEGEL hervor.

Im Magazin CICERO ist zu lesen: „Beide Seiten waren sichtlich bemüht, die Bedeutung der Meinungsverschiedenheiten zumindest vor den Kameras herunterzuspielen. Israelis und Deutsche inszenierten Merkels Reise als Feier der bilateralen Beziehungen und als Abschiedsbesuch einer hochgeschätzten Freundin. Vielleicht steckte darin auch eine Botschaft an Merkels Nachfolger: Schau, wie prächtig wir, Israelis und Deutsche, uns verstehen – bitte Sorge dafür, dass das so bleibt“, konstatiert das Magazin CICERO, und damit endet die Presseschau.

Deutschlandradio © 2009-2021

Deutschlandradio Datenschutz Hilfe Impressum Kontakt Presse

Partner ARD ZDF Phoenix arte Chronik der Mauer